

Ottendorfer Zeitung

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Bezugs-Preis:
Dorteljährlich 1,20 Mk. frei ins Haus.
In der Geschäftsstelle abgeholt 1 Mk.
Einzeln Nummer 10 Pfg.
Erscheint Dienstag, Donnerstag und
Sonntags Nachmittags.

Anzeigen-Preis:
Die einpaltige Zeile oder deren Raum
15 Pfg. Reklamen die einpaltige Zeile
oder deren Raum 30 Pfg.
Bei belangreichen Aufträgen u. Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd wöchentlich erscheinenden illustrierten Beilagen „Feld und Garten“ und „Deutsche Mode und Handarbeit“.

Druck und Verlag von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 135

Freitag, den 16. November 1917

16. Jahrgang

Umtlicher Teil.

Im Konsumverein und beim Materialwarenhändler Hermann Rühle Ottendorf gelangt in den nächsten Wochen

Auslandesfleischware

(zunächst gefochter Schinken, später Rippenspeck und Speck) gegen vorherige Anmeldung und Abgabe der Reichsfleischmarken zum Verkauf. Die Voranmeldung der Fleischmarken hat in derselben Weise zu erfolgen, wie dieses für sichergestellt Fleisch in den Fleischereien angeordnet ist. Die auf Verteilung von Auslandesfleischwaren rechnenden Verbraucher haben sich die Fleischmarken von den Fleischern zurückgeben zu lassen und diese Karten in den angeführten Geschäften bei der Anmeldung abzugeben. Zur Zeit sind auf jede Fleischmarkenkarte 200 Gramm Schinken zum Preise von 3,40 Mk. verteilt werden. Die Anmeldung hat bis spätestens Sonnabend in den Verkaufsstellen zu erfolgen.

Ottendorf-Okrilla, am 14. November 1917.

Der Gemeindevorstand.

Neuestes vom Tage.

— In Flandern lebte das Artilleriefener am Abend wieder auf; es nahm bei Dünikove und nördlich von Passchendaele erhebliche Stärke an.

— In den Sieben Gemeinden erkümmerten unsere Truppen tief verschneite Höhenstellungen der Fronten östlich von Hlago und das Wasserwerk auf dem Monte Visser. Primolano und Feltra sind in unserem Besitz. An der unteren Piave Artilleriefener.

— Am 12. November nachmittag kam es vor der flandrischen Küste zwischen unseren Torpedobooten und englischen Vorpostenbootschiffen zu einem kurzen Artilleriegefecht, wobei ein feindlicher Zerstörer getroffen wurde. Mehrere Boote sind ohne Beschädigung einlaufen.

— Der Bürgerkrieg in Russland ist in vollem Gange. Schon die veröffentlichte Meldung aus dem Kriegspressequartier ließ nicht mehr zweifelhaft erscheinen, daß Kerenski, der von seiner Energie in der letzten Dauer seiner Diktatur ja hinreichend abgelegt hat, alles daran setzen werde, die Bolschewiki-Herrschaft in Petersburg wieder zu stützen, um später umlaufende Meldungen zu widerlegen, denn auch schon von dem Beginn des Kampfes um Petersburg zu berichten. Ja diese Meldung, die anheimelnd aus der englischen Gesandtschaft in Stockholm kam, sprach bereits den Sieg für Kerenski in Aussicht. Ständen wirklich die Chancen für Kerenski gut, so würde die Havas-Agentur nicht zögern, diese Tatsache der Welt mitzuteilen. Die außerordentlich vorzügliche der französischen Berichterstattung spricht sich dafür, daß das Gegenteil der russischen Hoffnungen eingetreten ist, oder vielmehr droht. Bis nähere Nachrichten vorliegen, wird man allerdings mit einem ungewissen Urteil über die Aussichten des Kampfes zurückhalten müssen. Central News London: Nach einem dramatischen Bericht aus Pamparanda verfügt Kerenski über eine Armee von 200 000 Mann, die ihm unbedingt zufließen sollen. Die Rotarmeenregimenter in Petersburg sollen die Partei Kerenski ergreifen, und in den Straßen der Hauptstadt eine regelrechte Schlacht im Gange sein. Garnisonen militärisch wichtiger Plätze haben dem revolutionären Militäranspruch photographisch ihre Unterwerfung zugesagt.

— Reuters meldet aus London: Die Central News veröffentlicht folgenden dramatischen Bericht: Nach heftigem Kampfe hat die russische Armee die revolutionäre Bewegung gegenwärtig vollständig unterworfen. Kerenski ist vollständig geschlagen.

— Ist die Entscheidung in dem Kampfe zwischen Lenin und Kerenski wirklich schon gefallen? Die ersten Meldungen, die über die bevorstehende Entscheidung zu berichten müßten, tragen deutlich den Stempel tendenziöser Gerüchte, daß sie von vornherein ungläubig

findung, daß sie von vornherein ungläubig würdig erschienen. Daß die englische Volkspartei in Stockholm alles daran setzen würde, um die Entwicklung in Russland als günstig für Kerenski hinzustellen, konnte nach Lage der Dinge keinem Zweifel unterliegen. Auch den einander widersprechenden und durcheinanderlaufenden Meldungen, die aus Pamparanda und aus Finnland über die Kämpfe in Petersburg in die Welt telegraphiert wurden, mußte man mit großer Skepsis gegenübersehen, da sie nur auf haltlosen und unkontrollierbaren Gerüchten beruhten, denn eine direkte Verbindung mit Petersburg war schon seit Tagen abgebrochen. Bereits die Havas-Meldungen vom 11. November ließen erkennen, daß es um die Sache Kerenski schlecht stand. Zwar wollte die erste Havas-Meldung wissen, daß die Truppen Kerenski in Petersburg eingerückt seien und in den Straßen der Stadt mit Bolschewiki kämpfen, aber eine spätere Meldung derselben Agentur besagte kleinlaut, daß die Regierungstruppen Kerenski noch in geringer Stärke seien. Wenn wirklich Kerenski Aussicht gehabt hätte den Kampf zu gewinnen, so hätte Havas sicher nicht gezögert, in großen Telegrammen den Sieg Kerenski zum mindesten als sicher hinzustellen, wahrscheinlich würde das französische Nachrichtenbureau in diesem Falle sogar nicht davor zurückgeschreckt sein, von ihm schon aus von einer vollendeten Tatzache zu sprechen. Die Meldung der englischen Admiralität spricht dann von einer völligen Niederlage Kerenski. An ihrer Richtigkeit zu zweifeln, liegt um so weniger Grund vor, als England das allergrößte Interesse an einem Siege Kerenski hat und deshalb unter keinen Umständen die Veröffentlichung einer deraartigen Meldung dulden würde, wenn nicht die englische Regierung an ihre Wahrheit glaubte.

Vertilgtes und Saafisches.

Ottendorf-Okrilla, 15. November 1917.

(R. M.) Das Bierdeauschverbot des Stellvertretenden Generalkommandos XII. Armeekorps vom 21. Juli 1915 ist nach der Bekanntmachung vom 9. November 1917 aufgehoben worden.

— Schweizer Hegen. Die Rgl. Amtshauptmannschaft Dresden-N. hat wiederum aus der Schweiz eine größere Anzahl Hegen eingeführt, da die frühere Sendung über Erwarten schnell verkauft worden war. Sie sind nach ärztlicher Untersuchung zum Verkauf freigegeben und stehen in Schonfeld bei Dresden, Oberer Waldhof, zum Verkauf. Die Tiere sind milchreichere Saanentaler Hegen und werden von der Amtshauptmannschaft zum Selbstkostenpreis abgegeben. Käufer wollen sich an den Bevollmächtigten der Amtshauptmannschaft, Herrn Gutsbesitzer Hugo Bähr in Vordberg bei Pillnitz (Telephon: Amt Pillnitz 21) wenden.

(R. J.) Falsche Gerüchte über verdorbenes

Frühbrun-Gebäude. Vor einigen Tagen brachte eine größere sächsische Zeitung die Mitteilung, man habe im Blaueschen Grunde bei Dresden beobachtet, wie Erwachsene und Kinder im Wasser der Weißeritz umhergewatet seien und mit Eimern größere Mengen Getreide aus dem Fluße herausgeholt hätten. Angeblich sollte es sich um verdorbene Vorräte handeln, die man zur Nachtzeit ins Wasser versenkt habe. Die sofort angestellten Erörterungen haben nun folgendes ergeben: In der Hof Rummühle von T. Benert in Dresden-Plauen ist eines Nachts in der Getreidewäscherei eine Kette gerissen, ohne daß dies gleich vom Personal bemerkt worden wäre. Infolgedessen lief der Bottich, in dem das gereinigte Getreide abfließt, aber, wobei etwas Getreide in die Hofschleuse und von dort in die Weißeritz geraten ist. Es handelt sich um eine ganz unbedeutende Menge — nach Angabe des Obermüllers kaum mehr als einen Zentner — die auf diese Weise verloren gegangen ist infolge einer kleinen Betriebsstörung, wie sie trotz aller Sorgfalt gelegentlich einmal vorkommen kann. Der Fall zeigt, mit welcher Vorsicht alle derartigen Gerüchte über angeblich verdorbene Nahrungsmittel aufgenommen werden müssen. Was besonders das diesjährige Getreide anlangt, so ist es bei dem außergewöhnlich günstigen Ertrage fast überall so trocken eingebracht worden, daß seine Gefunderhaltung nirgends auf Schwierigkeiten stoßen dürfte.

(R. M.) Vaterländischer Hilfsdienst. Viele Millionen von Deutsche kämpfen heutzutage an allen Fronten, aber in der Heimat gibt es noch Tausende, deren Arbeitskraft noch brach liegt oder eine Verwendung findet, die dem Ernste der Zeit nicht entspricht. Wer nicht an der Front helfen kann, soll hinter der Front mitwirken. Jeder Helfer im besetzten Gebiete macht einen Mann für die Front frei. Dauernd werden Hilfsdienstpflichtige für das Gouvernament Belgien gebraucht. Heute aller Berufs, außer Facharbeiten aus Industrie und Landwirtschaft, kommen in Frage, von Wehrpflichtigen nur Kriegsvorbereitungen, die über 50% erwerbsunfähig sind. Wer schon eine Beschäftigung im Sinne des Hilfsdienstgesetzes hat, wird nicht angenommen. Meldungen sind an die Hauptmelde- und Auskunftsstelle in Dresden-N., Voßtringerstraße 1 (Rgl. Amtsgericht) sowie die Hilfsdienst-Meldestellen in Waunzen, Dippoldiswalde, Zscho, Großschönau, Ramenz, Lobau, Marienberg, Meißen, Pirna und Zittau zu richten.

Die höchste Achtung sind wir dem Kinde schuldig.

Wer wäre nicht ein Freund unserer Jugend, wer nicht ein Freund „unserer“ Kinder? Wenn schlägt nicht das Herz höher beim Anblick eines der jungsten unter ihnen, eines Säuglings in den Armen seiner stolzen Mutter? Und wenn wäre es entgangen, daß die Augen einer solchen Mutter in ganz besonderem Glanz erstrahlen, wenn sie auf ihr Kleinod gerichtet sind, wenn das „Kriegskind“ den Mittelpunkt des Gesprächs bildet?

Ihr Kleinod? Gewiß! Aber auch unser Kleinod! Hunderttausende der Blüte unserer Jugend sind dahin. Unter Verzicht auf Erfüllung all der goldenen Hoffnungen, die sie einer lebensfrohen Zukunft entgegenbrachten, haben sie ihr junges Leben dem Vaterlande geopfert. Uns, einem jeden einzelnen von uns geopfert!

Und unseren Dank hierfür? Sie selbst erhebt kein Dank mehr. Wir können sie nur ehren, wollen sie aber auch hoch ehren. Diese Ehrung, sie darf keine tote sein, sondern sie muß getragen sein von demselben Geiste, der

diese Helden durchwehte, von dem Geiste, der sich in einer herrlichen Opferbereitschaft offenbarte, in der Überzeugung, daß nur so dem Vaterlande eine große Zukunft bereitet werden könne. Welches aber sind die Grundpfeiler dieser Zukunft? Unsere Kinder! Unter ihnen als Opfer die Säuglinge, diese unglücklichen, hilflosen Wesen: doppelt hilflos in einer Zeit, da ihnen am Wichtigsten mangelt, an der Nahrung. Soll die Zukunft unseres Vaterlandes, für die sich die Blüte der Jugend, die Blüte der Männer geopfert hat, dadurch in Frage gestellt werden, daß ihr Grund- und Gestein zermorset? Niemals! Es wäre eine Verflüchtigung an dem Heldentum unserer Gefallenen!

Darum lautet das Gebot der Stunde: Zielbewußtes einsehen für die Zukunft unseres Volkes, für den Quell unserer Volkstrost, für ihren Ursprung: die Säuglinge. Wärmster Fürsorge für sie muß unser Herz geöffnet werden. Wir wollen es offen bekennen, trotz so manch anderer vorbildlicher sozialer Fürsorge haben wir es just an dieser Stelle mangeln lassen, an der Stelle, die eine der wichtigsten ist, die, ob ihrer ungeheuren Bedeutung unserer Fürsorge am ehesten bedürftig, sie auch am reichsten vergolten hätte.

Der große Vehmmeister Krieg mußte erst über uns kommen um unsere Augen hierfür sehend zu machen. Nicht weniger als 15 Todesfälle entfielen vor dem Kriege auf 100 Kinder im Säuglingsalter. Angesichts der ungeheuren Bedeutung, die eine kraftvolle Vermehrung des Volkes für Deutschlands Zukunft in sich schließt, welche erschreckend hohe Zahl! Darum gilt es, ohne Jögern Hand anzulegen auch an dieses Werk, das bei der Fülle der bisher gechehenen sozialen Großtaten des deutschen Volkes leider nur allzuwenig Beachtung gefunden hat. Gätten wir uns vor dem verhängnisvollsten aller Worte: Zu spät! Noch ist es nicht zu spät!

In reichten Zeit soll begonnen werden, das Verstumte nachzuholen. „Deutschlands Spende für Säuglinge- und Kleinkinderfürsorge“ soll unter die Schirmherrschaft unserer Kaiserstochter, Ihrer königlichen Hoheit, der Frau Herzogin Viktoria Luise zu Braunschweig und Lüneburg, diesem Zwecke dienen. In unserem engeren Vaterlande ist der „Landesauschuß Königreich Sachsen“ am Werke, das Wollen durch die Tat zu krönen. Sein Ruf gilt allen, deren Scharfblick und Weitblick die zu bewältigende Aufgabe in ihrer ganzen Tragweite erfasst, Allen, die eingedenk des stillen Heldentumes in den Schützengräben und in den Behausungen der Armut dahem opferfreudig ihr Herz erschließen für das Vaterland, dessen schützendes Dach das Glück eines jeden einzelnen schirmt.

Wer wollte angesichts dieser Tatsache allzu ängstlich die Höhe der Spende abwägen. Die Notwendigkeit Grobes zu leisten, pocht vernünftig an unsere Tür. Große Ziele erfordern große Mittel. Höchstes wird nur erreicht durch Hochherzigkeit!

Aber auch, wer nur wenig zu bieten vermag, ziehe sich nicht in falscher Scheu zurück. Selbst die kleinsten Bäche tragen dazu bei, die Macht des Stromes zu speisen.

Möge darum „Deutschlands Spende für Säuglinge- und Kleinkinderfürsorge“ die Gaben von Groß und Klein, von Alt und Jung, von Reich und Arm in sich vereinigten. Ein jeder öffne sein Herz und trage zum Gelingen des großen Werkes bei, so wie es seiner Leistungsfähigkeit, seinem treuergebenden Weitblick für die Zukunft unseres Vaterlandes und seinem Dankesgefühl gegen unser heldenmütiges Volk entspricht.

Dankbare Menschen sind wie fruchtbare Felder; sie geben das Empfangene zehnfach zurück.



Der Abkehrschein.

Die Bestimmungen des Hilfsdienstgesetzes über den Abkehrschein sollen nicht allein der Kriegswirtschaft den Arbeiterbestand nach Möglichkeit erhalten, sondern auch die Arbeiter selbst gegen gewisse Härten, soweit sie nicht unvermeidlich sind, schützen.

so ist er so zu behandeln, als ob er seine bisherige Arbeitsstätte ohne Abkehrschein verlassen hätte. Das hat für den Arbeitgeber, der ihn in Beschäftigung nimmt, die Folge, daß er sich strafbar macht, und es bedeutet für den Arbeitnehmer — wenn es sich um einen zurückgestellten Wehrpflichtigen handelt —, daß er von der Militärbehörde auch ohne Freistellung durch den Schlichtungsausschuß ohne weiteres wieder eingezogen werden kann.

Von Nah und fern.

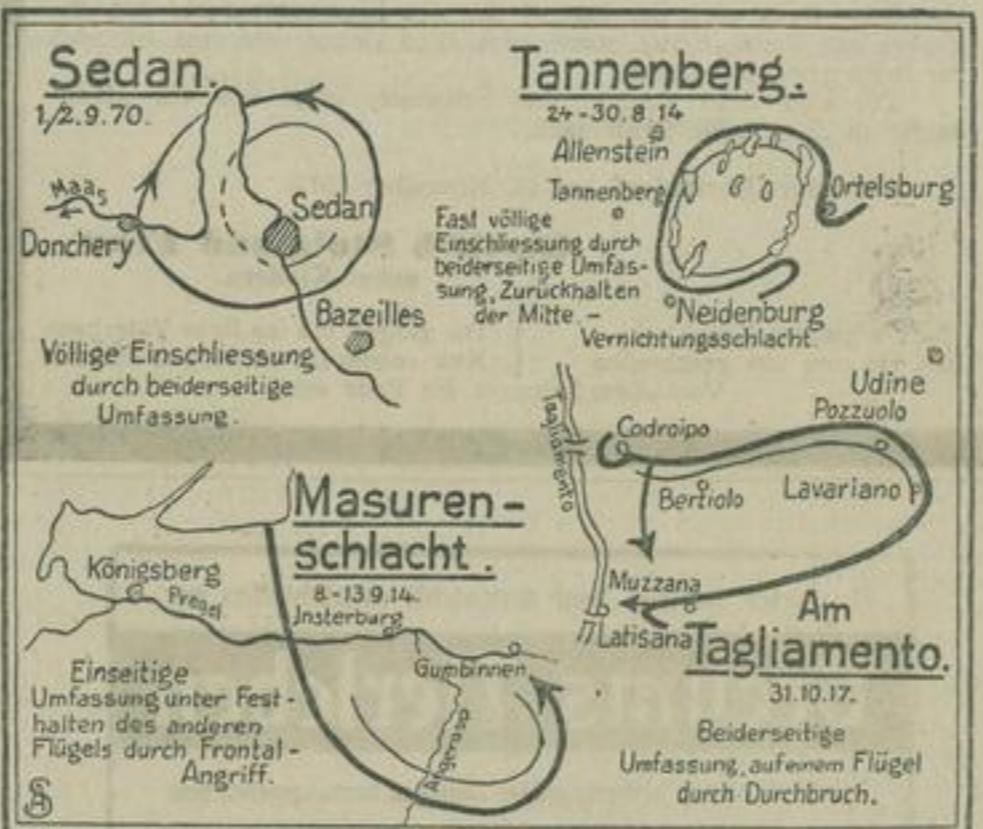
Adolf Wagner †. Professor Adolf Wagner, der bekannte Volkswirtschaftler der Berliner Uni-

versität, war in den vordersten Linien gefallen. Als sein Vater die Leiche bergen wollte, traf auch ihn die tödliche Kugel. Die Leichen von Vater und Sohn wurden in Kirschau bei Wehlau beigesetzt. Oberst Auer stand kurz vor seiner Ernennung zum Generalmajor.

1000 Tonnen Getreide verbrannt. In Rotterdam sind bei dem Brand einer Großmühle 1000 Tonnen Getreide vernichtet worden. Eine Holzbrücke über die Weichsel. Am Namenstage des Kaisers von Österreich wurde bei Anapol im Kreise Janow ein Monumentalwerk der Präfektur erbaut, die 852 Meter lange Holzbrücke über die Weichsel, durch den Generalgouverneur Grafen Szeptycki in Anwesenheit einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge in besonders feierlicher Weise eröffnet.

Kriegsereignisse.

- 3. November. Starkes feindliches Feuer auf Dirmulde. — Am Rhein-Marne-Kanal die ersten Nordamerikaner gefangen. — Erfolgreiche Fliegerangriffe auf London, Calais, Gravesend, Ramsgate, Margate und Dünkirchen. — Bei Danaburg, Smorgon, Baranowitsch und am Iseraue ausbrechende Feuerzettel. — In der italienischen Front sind bis jetzt über 200 000 Gefangene gezählt und mehr als 1800 Geschütze erbeutet.



Die Kämpfe, die in Oberitalien stattgefunden haben, sind von weitestgehender Bedeutung. Sie lassen sich nur mit den größten dieser Kriegsjahre in Italien verglichen werden. Was diesen Kämpfen besonders die Umschließung eines Teiles der italienischen Armee am Tagliamento hervorhebt, ist ein Vergleich mit Sedan, Tannenberg und der Naturenschlacht durchs Genua angebracht.

Die Kämpfe, die in Oberitalien stattgefunden haben, sind von weitestgehender Bedeutung. Sie lassen sich nur mit den größten dieser Kriegsjahre in Italien verglichen werden. Was diesen Kämpfen besonders die Umschließung eines Teiles der italienischen Armee am Tagliamento hervorhebt, ist ein Vergleich mit Sedan, Tannenberg und der Naturenschlacht durchs Genua angebracht.

Der Nobelpreis für Literatur. Die schwedische Akademie beschloß, den Nobelpreis für Literatur zwischen den dänischen Schriftstellern Karl Gjellerup und Henrik Pontoppidan zu teilen.

Der „Hypothekeentilger“. In den deutschen Weinbaugebieten ist es üblich, daß der Vollkammer für den jedesmaligen Heurigen einen Epigrammen erfindet, der sich auf die besonderen Eigenschaften des Jahrganges bezieht.

Vater und Sohn gefallen. Unter tragischen Umständen hat der Oberst Auer aus Kirschau bei Wehlau den Tod erlitten. Sein Sohn, Josef Auer, der als Brigadeführer im Felde

Gerichtshalle.

- Stred. Das oberbairische Kriegsgericht verurteilte die Barbare Sabina Lenze aus Hannover zu einer Freiheitsstrafe von drei Jahren und einem Monat Gefängnis, weil sie einem russischen Dichter zur Flucht nach Holland verholfen hatte. Eine Oberfrau Wölfer, die mitgeholfen hatte, wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

verfügt, ist im Alter von 82 Jahren verstorben. Wenige Monate nach Gustav Schmoller ist ihm sein großer Kollege und Mitarbeiter auf dem Felde der modernen Sozialwissenschaft, der 82jährige Adolf Wagner, im Tode gefolgt. War Schmoller vornehmlich Gelehrter, so war Wagner, entsprechend seiner stark ausgeprägten Kompagnatur, nicht nur wissenschaftlicher Forscher und Neubildner, sondern auch Publizist. Ein Jüngling voller Leidenschaft, kraftvoller subjektiver Empfindens und Eintretens für seine wissenschaftliche, soziale, politische Überzeugung ist die Grundlage in Wagners Wesen, ungleich dem weitlich kühleren Schmoller.

Landkarten für Vorkriegszwecke. Die Verwendung von ausgelegenen Land- und Seelarten zu Vorkriegszwecken ist jetzt von der Reichsregierung verboten. In die Wege geleitet worden. Der Unterrichtsminister hat die Pro-

hibition zu gewinnen. Er frant am Nichts, ein nicht weiter. Ich weiß es, und ich habe versucht, Ihren Rat zu befolgen. Leider ist jeder Versuch bisher mißlungen. Ich selbst empfinde, wie irreführend es sein muß, so zu leben wie er. Er mag aber nicht hören, wenn ich darüber spreche. Erst heute kam ich darauf zurück, aber Klaus wurde so gereizt, daß ich erkrankte.

Er ist sie teilnehmend an. Als daher kamen ihre verwinkelten Augen! Arme Regina — armer Klaus! Ihre traurigen Augen taten ihm leid, er konnte sie nicht ohne Trost lassen. Sie mußten den Mut nicht verlieren, Frau Regina, einmal muß sie sich auch für ihn etwas finden.

Sie richtete sich auf und lächelte. Ein hoffnungsvoller Glanz trat in ihre Augen. Sie dachte an das Wort, welches täglich unter ihrer flehigen Feder hervorkam. Sie glaubte fest daran, daß es für Klaus und für sie Rettung bringen würde. Ihr Plan mußte gelingen. Sie seien Sie unbedorrt. Ich bin nicht verzagt und war nur eben ein wenig kleinmütig. Es wird schon alles noch gut werden, so lange wie meines Mannes Liebe gebietet, ist nichts verloren und — die wird mir immer bleiben, das ist gewiß.

Anfang Februar waren Auharts für einen Abend zu Kommerzienrat Dürfeld geladen. Der Kommerzienrat war mit Klaus' Vater eng befreundet gewesen, und er und seine Frau freuten sich stets, Klaus und Regina bei sich zu sehen.

Die lebenswürdigen alten Leute waren Regina von allen den neuen Bekannten die liebsten, und sie besuchte ihre Feste gern, weil man sicher sein konnte, sich dort wirklich gut und anregend zu unterhalten.

Regina sah am Fenster und blühte durch die verzeichneten Räume des Gartens in die stille Tiergartenstraße hinaus.

Wenn man sich die Bestimmungen des Hilfsdienstgesetzes über den Abkehrschein nicht allein der Kriegswirtschaft den Arbeiterbestand nach Möglichkeit erhalten, sondern auch die Arbeiter selbst gegen gewisse Härten, soweit sie nicht unvermeidlich sind, schützen. Dieser Schutz der Arbeiterinteressen wird aber vielfach durch das Verhalten der Arbeiter selbst vereitelt. Will der Arbeiter, dem der Abkehrschein erteilt wird, mit Rücksicht auf Erfolg den Schlichtungsausschuß anrufen, so darf er nicht damit anfangen, daß er ohne Schein die bisherige Arbeitsstätte verläßt, sich an einen weit entfernten Ort begibt, wo er Arbeit zu finden hofft, und von dort aus nun die Bewerbe um den Schlichtungsausschuß richtet. Die Fälle, in denen Arbeiter aus dem Osten, aus der Provinz Polen oder aus Westpreußen nach dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet reisen und dann von Gelsenkirchen oder Bochum aus dem Schlichtungsausschuß in Polen oder Thron fortige Zuweisung des Abkehrscheins fordern, weil sie leben, daß keine Sache sie ohne solchen Schein einstellt, kommen zu Duzenden vor, und fast ebenso oft tritt das Umgekehrte ein, daß aus dem Osten kommende Arbeiter, die im Westen in Beschäftigung stehen, um mit ihren Familien vereinigt zu sein, nach der Heimkehr zurückzuführen und von der Heimkehr wegen des Abkehrscheins sich manen. Zum Teil liegt es überdies noch so, daß die Leute sich zunächst an den nicht zuständigen Ausschuss ihres neuen Aufenthaltsortes wenden und daß die Bewerbe erst dem zuständigen Ausschuss der alten Arbeitsstelle überantwortet werden muß.

Kund in dem ähnlicheren Falle, nämlich in dem, daß nicht der zuständige Ausschuss angesetzt wird, wird durch die Meiste, durch den örtlichen Verkehr zwischen weit entfernten Orten, durch Nachfragen, die auf unzulässigen schriftlichen Wege erledigt werden müssen, so viel Zeit verströmt, daß die zweitbestehende Karezett des § 9 des Hilfsdienstgesetzes ungenutzt verstreicht und das Verfahren damit endet, daß die Bewerbe abgewiesen wird, weil die letztere rechtliche Interesse mehr zugrunde liegt. Der Ortswechsel ohne Abkehrschein hat also den Erfolg, daß der Arbeiter volle vierzehn Tage ohne Verdienst bleibt. Kommt es aber ausnahmsweise innerhalb der Frist zur Vereinbarung vor dem zuständigen Ausschuss oder zur Entscheidung des Ausschusses ohne mündliche Verhandlung, so sieht der Arbeiter ungenutzt benachteiligt da. Daß er 50 oder 80 Meilen zurückreist, um vor dem Ausschuss die Bewerbe zu vertreten, ist ausgeschlossen. Er muß sich auf den Schriftwechsel verlassen, und daß er in diesem seine Sache nicht so kräftig und erfolgreich führen kann, wie in der persönlichen Aussprache, das liegt auf der Hand.

Die Arbeiter sind offenbar noch vielfach im Unklaren darüber, welcher Gefährdung sie ihre Interessen aussetzen, indem sie ohne Abkehrschein weite Reisen von einem Beschäftigungs-ort zu einem anderen unternehmen. Aufklärung — auch durch die Gewerkschaftsorgane — dürfte geboten sein.

Bei dieser Gelegenheit seien noch einige Worte über den bedingten Abkehrschein gesagt. Der Schlichtungsausschuß kann bei der Erteilung des Abkehrscheins in zweifacher Weise verfahren: entweder er erteilt den Abkehrschein ohne irgendwelche Beschränkungen, oder er legt den Abkehrschein die Bedingung hinzu, daß der Arbeitnehmer den Abkehrschein für einen bestimmten Arbeitgeber erhält, nämlich den, für den er die angemessene Verbesserung seiner Arbeitsbedingungen nachgewiesen hat. Die Ausübung einer solchen Bedingung erscheint rechtlich durchaus zulässig und entspricht auch dem Sinne des Hilfsdienstgesetzes.

Es fragt sich, welches die Folgen der Ausübung dieser Bedingung sind. Sie bedeutet, daß der Arbeitnehmer von keinem anderen Arbeitgeber als dem in dem Abkehrschein genannten innerhalb der 14tägigen Karezettfrist in Beschäftigung genommen werden kann. Wenn also der Arbeitnehmer trotzdem eine Beschäftigung in einer anderen Arbeitsstätte annimmt,

er lebt und die Liebe hatten all ihre Reize nur wollen Wille geschickt, und Fritz Hartenstein mußte sich festhalten, daß er nie eine schmerzliche Frau gesehen habe. Selbst die leicht beweglichen Augenlider haben nur den leichten Glanz der Augen. Es war ihm wohl nicht zu verdanken, daß sein Herz nicht so ruhig klopfte als sonst. Während er über Alltägliches mit der Plauderer, richtete sie sich plötzlich auf ihrer vornehmsten Stellung auf und sah ihn forschend an.

„Nieder Freund, sagen Sie mir einmal aufrichtig, ob Sie Klaus nicht sehr verändert finden in letzter Zeit.“

„Er wirkt nicht gleich, was er antwortete. Erst nach einer langen Weile sagte er: „Verändert fand ich Klaus nur vor dem, jetzt ist er wieder der Alte.“

Vermischtes.

Grimma. Zur Ersparnis von Kohlen werden hier von den bestehenden 25 Bädereien 12 stillgelegt. Den Verkauf führen die stillgelegten Bädereien weiter; die Waren erhalten sie von den badenden Betrieben zugewiesen.

Döbeln. Um für die Einwohnerzahl Heizmaterial zu sparen, hat unsere Stadt eine Neuerung eingeführt. Sie gibt nämlich an die Einwohnerstadt Warmwasser vom Elektrizitätswerk unentgeltlich zu Wasch- und Badezwecken ab.

Elsterwerda. Am Freitag, nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr beobachteten zwei Frauen in Krauschütz, wie ein Soldat auf der Dorfstraße hinter einer Gans herjagte, diese einholte und damit verschwand. Da die Frauen wußten, wem die Gans gehörte, wurde die Besitzerin sofort davon in Kenntnis gesetzt, der Feldgraue aber war bereits mit der fetten Gans nach Elsterwerda verschwunden. Es wurde sofort die Verfolgung aufgenommen und festgestellt, daß der Feldgraue die Gans bei einem Fleischermeister hatte schlachten lassen. In einer Gastwirtschaft, seine gewohnte Gabe neben sich liegend, wurde der Soldat angetroffen. Er ist aus Dresden und von Beruf Lehrer.

Wer gibt nicht gern?

Die Mutter auf Arbeit, der Vater im Feld! Sich selbst überlassen die Kinderwelt! Da schleichen die Sorgen, es reißt sich die Not! Wer hilft sie betreuen, wer gibt ihnen Brot? Ihr Menschenfreunde, von Liebe erfüllt! Wer gibt nicht gern, wenn's den Kindern gilt?

Die Kleinen, des Volkes bestes Gut, Wir wollen sie nehmen in sichere Hut, Sie pflegen, mit ihnen fröhlich sein! Die Blüten brauchen den Sonnenschein! Drum öffnet die Herzen ihr Sehnen still! Wer gibt nicht gern, wenn's den Kindern gilt?

Der Vater gefallen im fremden Land! Manch Kindlein hat ihn nie gekannt; Nun wächst es auf in Wetter und Wind — Sei Vater ihm, sei Schutz und Schild! Wer gibt nicht gern, wenn's den Kindern gilt!

Kautschuk-Stempel
für Behörden, Vereine, Private und Geschäfte empfiehlt nach vorliegendem Musterbuch in kürzester Zeit lieferbar
Hermann Rühle
Buchhandlung.

Geblichte Haarzöpfe
werden gewissenhaft nachgefärbt.
A. Ross.

Aufdrucke auf Trauer-Scheiteln
Trauerbriefe
und Trauer-hochen nebst Briefhüllen innerhalb 2 Stunden
Buchdruckerei **Hermann Rühle**
Ottendorf-Okrilla

Zurückgekehrt vom Grabe unserer innigstgeliebten Tochter und Schwester
Frieda Stolz
drängt es uns, Allen für den reichen Blumenschmuck und sonstigen Spenden, sowie die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte unseren
herzlichsten Dank
auszusprechen.
Besonderen Dank sagen wir Herrn Pfarrer Werner für die tröstenden Worte und Herrn Oberlehrer Georgi nebst dem Kirchenchor für die schönen Gesänge. Dank sagen wir den Freundinnen, die sie in ihrer schwerer Krankheit besuchten, sowie den Mitarbeitern vom Hülsenraum und Kleinen Nähsaal des Arsenal für die gewidmeten Spenden. Dank auch der Jugend für den Blumenschmuck und das Tragen zur letzten Stätte, sowie auch allen Denen, die uns hilfreich zur Seite gestanden haben.
Dir aber liebe Tochter und Schwester rufen wir ein „Ruhe sanft“ in deine stille Gruft nach.
Ottendorf-Moritzdorf, am 14. November 1917.
Gottlieb Stolz und Frau
nebst Kindern.
Nach schwerer Krankheit Du gingest ein ins liebe Vaterhaus
Bist Du von uns geschieden Nun ruhest Du im sel'gen Frieden
Von allem Schmerz der Erde aus.

In vierter Auflage liegt demnächst abgeschlossen vor:
Brehms Tierleben
Unter Mitarbeit hervorragender Zoologen herausgegeben von
Professor Dr. Otto zur Strassen
Mit etwa 2000 Abbildungen im Text und auf mehr als 500 Tafeln in Farbendruck, Abzug und Holzschnitt sowie 15 Karten
15 Bände in Leinen gebunden zu je 14 Mark
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Buchdruckerei der Ottendorfer Zeitung
Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.
Privat-Drucksachen:
Einladungen, Menus, Programme, Tanz-, Speise- u. Weinkarten, Hochzeitszeitungen, Festsieder, Visit-, Verlobungs- u. Glückwunschkarten, Vermählungs- und Traueranzeigen, Danksagungen etc.
Eine vornehm ausgestattete Drucksache verfehlt nie ihren Zweck.
Geschäfts-Drucksachen:
Formulare, Tabellen, Briefbogen, Kuverts, Rechnungen, Postkarten, Lieferscheine, Pakettadressen, Quittungen, Adresskarten, Reise-Avises, Wechsel, Zirkulare, Prospekte, Kataloge, Preislisten etc. etc.

Obstbäume.
Apfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen und Wallnüsse in hochst., halbst., Zwergobst, feinst- und wagerecht, Schmuckbäume, Spaliere und U-Formen
Schattenmorellen, Pfirsiche, Stachel- und Johannisbeeren hochst. und Sträucher, Rhubarber, größte rotstieliger, Himbeeren, Dornen, Weispeln, Haselnüsse usw. empfiehlt in besten Sorten und wüchsiger Ware
Preisliste frei.
Grafe's Baumschulen, Lausa.

Rechnungen mit und ohne Firmeneindruck empfiehlt
Buchdruckerei H. Rühle.

Buschobst
sodort Früchte bringend, besonders die gleich im ersten Jahre tragenden Sorten:
Weißer Klarapfel, Lord Suffield und Eva-Apfel empfiehlt
Grafe's Baumschulen
Lausa bei Dresden.

Verpackungs-Kartons
zum Verpacken der Liebesgaben und zum Versandt von Flüssigkeiten aller Art empfiehlt
Ferm. Rühle, Buchhandlung.
Schlacht- und Handelspferde
kauft jederzeit
Max Wels, Ross-Schlächtere
Gomlitz-Lausa.
Fernsprecher Hermsdorf Nr. 1.
Bei Unglücksfällen steht Transportwagen zur Verfügung.

Plakate
für jede Gelegenheit
fertigt schnell u. preiswert an
Buchdruckerei H. Rühle
Ottendorf-Okrilla

MANOLI
Die führende Zigarette
Rasierapparate
Klingen werden gut geschärft
A. Ross
Barbier und Friseur

Pflaumen
Hochstämmige Pflaumenbäume, große blaue Hauspflaumen und zeitige Sorten empfiehlt
Grafe's Baumschulen, Lausa.

Zwei Kaiser
ZIGARETTEN
RUSTFREI
mit 10 mg. Nicotin
Grafen-Sonne

